

„Die Macht der Gewohnheit“

Florian Effenberger engagiert sich seit vielen Jahren für Open-Source-Software. Er ist internationaler Marketing Project Co-Lead sowie Ansprechpartner Marketing für den deutschsprachigen Raum bei OpenOffice.org und Mitglied im Vorstand des gemeinnützigen Vereins OpenOffice.org Deutschland e. V. Sein Spezialgebiet ist die Konzeption und Administration von pädagogisch sinnvollen Netzwerken für Schulen auf Open-Source-Basis.

Wie schätzen Sie Ihren aktuellen Marktanteil ein?

Florian Effenberger Der Marktanteil lässt sich nicht ohne weiteres einschätzen. Anders als kommerzielle Firmen verkaufen wir keine Lizenzen, die wir zählen können. Zwar gibt es Mechanismen, um beispielsweise Downloadzahlen zu ermitteln, und auch die Rückmeldung vieler Nutzer an das Projekt hilft uns sehr, aber auch diese geben nicht unbedingt gesicherte Auskunft darüber, welchen konkreten Marktanteil OpenOffice.org hat. Ich bin daher mit der Nennung von Zahlen sehr vorsichtig, denn diese schwanken von Studie zu Studie. Als Anhaltspunkt kann vielleicht eine Zahl dienen: Seit dem Erscheinen der ersten Version vor mehr als sechs Jahren konnten wir weit mehr als 100 Millionen Downloads verzeichnen. Traditionell stark ist OpenOffice.org vor allem im öffentlichen Bereich, denkt man beispielsweise an die zahlreichen Migrationen von Städten und Gemeinden. Auch der Mittelstand ist eine Zielgruppe, bei der OpenOffice.org sehr erfolgreich ist und immer häufiger zum Einsatz kommt.

Wie kommt es, dass so viele Anwender Microsoft Office bevorzugen, obwohl es Open Office gratis im Internet gibt? Haben die Anwender



Florian Effenberger,
International Marketing
Project Co-Lead

„Angst“ vor einer kostenlosen Lösung?

F. Effenberger Ich denke, dass das die viel zitierte „Macht der Gewohnheit“ ist. Viele kennen Microsoft Office schon seit Jahren und haben sich daran gewöhnt. Etwas Neues bedeutet natürlich immer auch eine Umstellung, aber durch eine Veränderung gewinnt man in diesem Fall sehr viel. Meiner Erfahrung nach probieren durch die regelmäßige Medienpräsenz von OpenOffice.org viele Anwender das Programm einfach einmal aus. Die meisten von ihnen bleiben dann bei OpenOffice.org.

Wenn ein Anwender an den Umstieg von Microsoft Office an OpenOffice denkt: Muss er negative Aspekte in Kauf nehmen und wie steht es mit der Kompatibilität im Allgemeinen?

F. Effenberger Ganz im Gegenteil! OpenOffice.org ist nicht einfach ein „Klon“ einer bestehenden Software, sondern ein eigenständiges Programm, das eine Vielzahl von Vorteilen in sich vereint – darunter zahlreiche Funktionen, die die Mitbewerber nicht haben. So beherrscht OpenOffice.org bereits seit langem den direkten Export ins PDF-Format aus allen Modulen und verfügt über ein ausgeklügeltes System von Formatvorlagen, mit dem es insbesondere bei der Bearbeitung großer Dokumente punkten kann. Im Gegensatz zu vielen kommerziellen Programmen ist es auf zahlreichen Plattformen und in annähernd 100 Sprachen verfügbar. Zur Kompatibilität lässt sich sagen, dass OpenOffice.org zahlreiche Formate importieren und exportieren kann. Eine 100%ige Kompatibilität mit allen Programmen kann natürlich niemand gewährleisten, aber die Ergebnisse, die wir erzielen, sind sehr gut – gerade beim Import und Export der Microsoft-Formate.

Gibt es schon prominente Vertreter, die den Umstieg auf OpenOffice vollzogen haben?

F. Effenberger Der derzeit wohl prominenteste Vertreter kommt aus dem öffentlichen Bereich – alle Welt redet über die Migration der Stadt München (LiMux-Projekt). Hier wird als Office-Paket ausschließlich OpenOffice.org eingesetzt. Auch andere Städte wie beispielsweise Freiburg oder Wien haben sich zu einer Migration entschlossen. Auf unserer Webseite führen wir eine aktuelle Liste von Referenzkunden aus verschiedenen Branchen.

Was können wir von kommenden OpenOffice-Versionen erwarten?

An welchen Funktionen arbeiten die Entwickler, um Microsoft Office Marktanteile abzugeben?

F. Effenberger Der nächste große Schritt wird die Version 3.0 sein, die wir für Mitte September erwarten. Sie wartet mit zahlreichen neuen Funktionen auf. Neben vielen optischen und funktionellen Verbesserungen im Detail gibt es jetzt beispielsweise auch eine Importfunktion für PDF-Dokumente. Calc-Tabellen können ohne zusätzliche Software im Netzwerk von mehreren Personen gleichzeitig bearbeitet werden, während Writer mehrere Seiten auch während des Bearbeitens anzeigen kann. Ebenfalls komplett überarbeitet wurde die Notizfunktion in Writer. Auch neu ist das so genannte „Startcenter“, das die wichtigsten Funktionen von OpenOffice.org in einem übersichtlichen Dialog bei Programmstart anzeigt. Erstmals gibt es eine native Version von OpenOffice.org für Mac OS X, und der Import von Office 2007-Dokumenten (Office Open XML) wird möglich sein.

Aus welchen Mitteln wird ein großes Open-Source-Projekt wie OpenOffice finanziert?

F. Effenberger Hierbei muss man zweierlei unterscheiden: die Entwicklung (Programmierung) und die übrigen Bereiche. Die Entwicklung

wird maßgeblich von Firmen gestemmt, allen voran Sun Microsystems. Die meisten Programmierer sind bei diesen Firmen fest angestellt und arbeiten in der Regel Vollzeit an OpenOffice.org. Die anderen Bereiche, die zu einem solch großen Projekt gehören – Website, Dokumentation, User-Support, Marketing, Übersetzung, Qualitätssicherung, um nur einige Beispiele zu nennen –, werden größtenteils von freiwilligen Helfern in ihrer Freizeit betreut. Einen Großteil der Kosten tragen die Leute hierbei selbst; sie werden nicht für die Arbeit an OpenOffice.org entlohnt. Um Projekte finanzieren und zumindest einen Teil der Kosten erstatten zu können, wurde in Deutschland der gemeinnützige Verein OpenOffice.org Deutschland e. V. (www.oodev.org) gegründet. Zahlreiche Spenden von Privatpersonen und Firmen ermöglichen uns, unsere Arbeit ehrenamtlich zu leisten.

Wer entscheidet eigentlich bei einem großen Open-Source-Projekt wie beispielsweise OpenOffice, in welche Richtung zukünftige Entwicklungen gehen sollen, welche Features umgesetzt werden, welche nicht? Trotz aller Freiheit muss bei der Projektdimension jemand die Zügel in die Hand nehmen, oder?

F. Effenberger Open Source ist nicht nur eine Form der Lizenzierung, sondern auch eine Form der Zusammenarbeit, und entsprechend offen und transparent ist das Projekt. Prinzipiell sind wir demokratisch organisiert und jeder hat dieselbe Chance, auf die Entwicklung und Richtungsentscheidungen einzuwirken oder von künftigen Vorhaben Kenntnis zu erlangen. Natürlich ist es schwierig, alle Meinungen zu vereinen. Daher gibt es bestimmte Posten und Gremien im Projekt, die im Zweifelsfall für ihren jeweiligen Bereich das letzte Wort haben – in der Entwicklung wie in anderen Bereichen. Aber auch diese so genannten Ansprechpartner und Project Leads sind demokratisch gewählt.